

# PEK Dokumentation

**Sperrfrist 25. Dezember 2022, 00:30h – Es gilt das gesprochene Wort**

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

**Predigt in der Christmette am 24. Dezember 2022 im Kölner Dom**

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

zu ungewöhnlicher Zeit, zu mitternächtlicher Stunde, sind wir in unserem Dom zusammengekommen, um Weihnachten zu feiern. Was macht diese Nacht aus? Was gibt es in ihr zu sehen? Nur ein Kind. Aber was für ein Kind! Was es um dieses Kind ist, kann man ihm nicht ansehen. Es liegt da und sieht aus wie alle neugeborenen Kinder. Wie alle Neugeborenen ist es in Windeln gewickelt. Doch liegt es in einer Krippe, die sonst der Fütterung von Tieren dient.

Weil Kaiser Augustus eine Volkszählung angeordnet hat, um zu Steuergeldern zu kommen, sind Maria und Josef von Nazareth in die Stadt Davids nach Betlehem gegangen, um sich in Steuerlisten eintragen zu lassen. Denn Josef stammt aus dem Haus und dem Geschlecht Davids. Die Herberge ist überfüllt. So bringt Maria ihr Kind in einer Höhle zur Welt und legt es in eine Krippe. Nichts Besonderes ist diesem Kind anzusehen. Darum kommt ein Engel und sagt den Hirten, was das für ein Kind ist. Er verkündet ihnen: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr“ (Lk 2,10f.). Was für ein Kind liegt da also vor uns? Der Engel sagt es uns. Dieses Kind ist Retter. Es ist der Christus, das heißt der Gesalbte. Und es ist der Herr.

Diese drei Titel sagen uns, wer dieses Kind ist. Es ist der lang erwartete Messias, der von Gott mit dem Heiligen Geist Gesalbte. Es ist der Herr, nicht einer der vielen Herren, sondern der Herr aller Herren, Gott selbst. In diesem Kind kommt nicht einfach bloß ein Gesandter Gottes, so wie etwa im alten Bund die Propheten von Gott gesandt kamen. Nein, in diesem Kind kommt Gott selbst als Retter der Welt. Das verkündet der Engel den Hirten in dieser Nacht auf den Feldern von Betlehem.

Und uns wird diese Botschaft des Engels in dieser Nacht durch die Kirche verkündet, damit wir wissen, wer dieses Kind ist, das uns zu mitternächtlicher Stunde in unserem Dom zusammengeführt hat. Der Engel gibt den Hirten auch ein Zeichen, um das Kind zu erkennen: „Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind

finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt“ (Lk 2,12). Genau dieses Zeichen ist auch uns gegeben. Und kein anderes. Nur daran sollen wir erkennen, dass dieses Kind der erwartete Retter ist? Gott selbst, der kommt, um die Welt zu retten? Ist das nicht eher ein Anti-Zeichen? Immerhin durchkreuzt es alles, was wir uns von Gott vorstellen und woran wir ihn erkennen können. Wir denken: Gott ist groß. Hier aber liegt nur ein kleines Kind. Wir denken: Gott ist mächtig, sogar allmächtig. Dieses Kind aber ist schwach. Es ist hilflos. Es soll die Welt retten und ist doch selbst so hilfsbedürftig, wie es ein Mensch nur sein kann.

Und dennoch zeigt uns Gott in ihm, wer er ist. Er ist viel größer als wir denken. Er ist so groß, dass er so klein werden kann. Er ist so mächtig, dass er es sich leisten kann, so hilflos zu werden wie ein Kind. Was wir an Weihnachten am neugeborenen Jesuskind anfanghaft sehen, entfaltet er in seinem Leben und macht es unübersehbar deutlich in seinem Tod und seiner Auferstehung. Gottes Würde und Hoheit sind so groß, dass er sogar die Schmach des Kreuzes auf sich nehmen kann. Er ist so frei, dass er sich ans Kreuz nageln lassen kann. Er ist so lebendig, das Leben selbst, die Fülle des Lebens, dass er am Kreuz den Tod erleiden kann. Dieser Zusammenhang findet sich u.a. auch auf einer Weihnachtsikone dargestellt, die in der Orthodoxen Kirche bis auf den heutigen Tag sehr verehrt wird. Hier hat die Krippe, in der Jesus liegt, die Gestalt eines Grabes.

Auch auf Weihnachtsdarstellungen der Westkirche finden wir gelegentlich Jesus nicht auf Stroh gebettet, sondern auf Dornen in einer Krippe liegend. Dieses Herabsteigen des Sohnes Gottes in unser Menschsein, bis hinein in die Tiefe des schmachvollen Todes am Kreuz, besingt der große Hymnus im Philipperbrief des Apostel Paulus. Dort heißt es: „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Phil 2,6-8).

Und was ist das Geheimnis, das hinter diesem unglaublichen Herabsteigen Gottes in unser Menschsein steht? Es ist, liebe Schwestern, liebe Brüder, seine Liebe, die unbegreifliche und unbesiegbare Liebe Gottes. Diese Liebe ist sein Wesen. Er selbst ist nichts anderes als nur Liebe. Reine Liebe. Diese Liebe kommt in Menschengestalt auf uns zu.

In diesem Kind in der Krippe schaut uns Gott aus einem Menschenantlitz an. Und wir dürfen ihm, Gott, in die Augen schauen. In seinem Gesicht schaut uns Gottes Liebe an. Gott tritt nicht auf mit Macht und Gewalt. Er kommt ohnmächtig und gewaltlos zu uns als Kind in der Krippe. Er will nicht zwingen, sondern die Herzen der Menschen gewinnen und sie von innen her erlösen. Er lässt sich sogar von uns verwunden, und will uns so mit seiner verwundbaren Liebe und Güte überzeugen und anstecken und durch uns weiterwirken. Seine Liebe gilt uns. Aber sie hört nicht bei uns auf. Seine Menschwerdung möchte durch uns weiter wirken in der Welt.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, Weihnachten zeigt uns, wie wichtig, ja wie entscheidend es ist, dass Jesus von uns aufgenommen wird. Der Zustand der Welt, der Gesellschaft und unseres eigenen Lebens hängt davon ab. Es darf Jesus nicht gehen wie damals, dass kein Platz für Ihn in der Herberge war, als Er geboren wurde, dass Er draußen im Stall zur Welt kommen musste. Lassen wir Ihn gerade heute nicht draußen bleiben aus unserem Leben. Wachende Hirten haben Ihn erkannt und angenommen. Seien auch wir wachsam, und machen wir unser Herz und unsere Sinne frei vom Überschwang und den Ablenkungen des täglichen Lebens.

Schaffen wir Platz für Ihn in unserem Herzen, damit er in seiner Geburt auch in unserem Inneren ankommt und unser ganzes Leben auf eine tragfähige Grundlage stellt, die im Auf und Ab unseres Daseins ja sogar in den Stürmen standhält und uns hineinträgt in Seine bergende Liebe. Dies wünsche ich Ihnen allen von ganzem Herzen.

Amen.